

# Politik brief

Juni  
2016

VERBAND DER CHEMISCHEN INDUSTRIE e.V.  
WIR GESTALTEN ZUKUNFT.



VCI



## Schwerpunkt

**Plädoyer:** Warum wir eine EEG-Reform brauchen

**Grundprobleme:** Dringender Handlungsbedarf

**Strommarkt:** Mehr Wettbewerb schaffen

**Für den Mittelstand:** Effektive Kostenbremsen

Seite 2

Seite 3

Seite 4

Seite 5

## Und mehr...

**Innovationskraft:** Lösungen für die Energiewende

**Deutsche Chemie:** Herausforderungen nehmen zu

**Schlaglichter:** Kostenfaktor Energiewende

**Chemieindustrie:** Standortnachteile ziehen Investitionen ins Ausland

Seite 6

Seite 7

Seite 8

Seite 9

## Plädoyer für eine solidere Basis

## Warum wir eine EEG-Reform brauchen

**Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) regelt seit mittlerweile 16 Jahren, wie der Ausbau regenerativer Energien in Deutschland gefördert und finanziert wird: Privathaushalte und Unternehmen zahlen die Förderung von zum Beispiel neuen Windkraft- oder Solaranlagen über ihre Stromrechnungen.**

Dies ist für die Anlagenbetreiber so lukrativ, dass politisch gesetzte Ziele voraussichtlich sogar deutlich übererfüllt werden, wenn der Ausbau weiter so rasant wie bisher voranschreitet: 2015 betrug der Anteil der Erneuerbaren an der Bruttostromerzeugung bereits 30 Prozent.

Doch der massive Ausbau der Erneuerbaren ist nicht nur eine reine Erfolgsgeschichte:

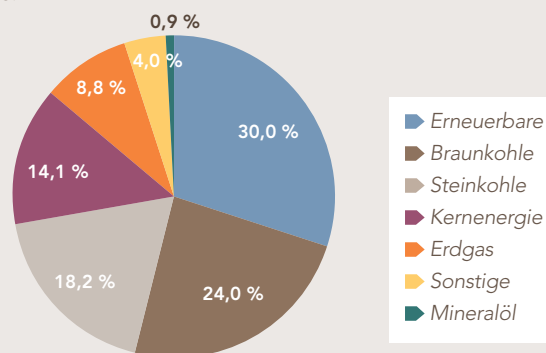
- Besonders für kleinere und weniger energieintensive Stromverbraucher, dazu zählen neben Privathaushalten auch mittelständische Unternehmen, steigen die Kosten unverhältnismäßig.
- Wichtige Infrastrukturfragen, wie zum Beispiel der Ausbau der auf die Erneuerbaren zugeschnittenen Energienetze, sind nach wie vor ungeklärt.
- Um die Versorgungssicherheit auch mit den erneuerbaren Energien aufrechterhalten zu können, fallen massive Zusatzkosten an.

■ Als Klimaschutzinstrument kann das EEG nicht wirken: Die hierzulande durch den Ausbau der Erneuerbaren eingesparten Emissionen werden innerhalb des europäischen Emissionshandelsbudgets nur verschoben, die europaweite CO<sub>2</sub>-Bilanz insgesamt wird dadurch aber nicht verbessert.

Auch die jüngste EEG-Novelle löst diese Strukturprobleme nicht. Nötig ist vielmehr eine grundlegende Reform: Die Energiewende muss als gesamtgesellschaftliche Aufgabe betrachtet werden. Es ist an der Zeit, die Kosten so aufzufangen, dass die Leistungsfähigkeit der Unternehmen und damit der Wohlstand in Deutschland nicht darunter leiden. Ziel muss sein, den Ausbau der Erneuerbaren auf eine solidere finanzielle Basis zu stellen.

## BEREITS EIN DRITTEL AUS ERNEUERBAREN ENERGIEQUELLEN

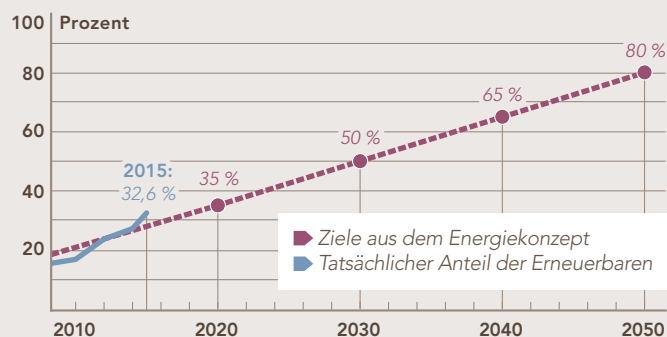
Bruttostromerzeugung in Deutschland, 2015, in Terawattstunden;  
Quelle: BMWi



Der Anteil erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung in Deutschland stieg innerhalb von zehn Jahren von rund 10 Prozent (2005) auf das Dreifache. Die Kosten für den Ausbau tragen die Stromverbraucher über die EEG-Umlage.

## ZIELE WERDEN ÜBERERFÜLLT

Anteil der Erneuerbaren am Brutto-Inlandsstromverbrauch und Ausbauziele der Bundesregierung bis 2050; Quelle: BDEW



Bis 2020 soll der Anteil der Erneuerbaren am Stromverbrauch bei 35 Prozent liegen. Nach dem aktuellen Stand des Ausbaus wird dieses Ziel übererfüllt, jedoch ohne dass wichtige Kosten- und Infrastrukturfragen ausreichend geklärt wären.

## Einladung zur Debatte

Wie soll die Zukunft des EEG aussehen? Dazu lädt der VCI zur Debatte in den sozialen Netzwerken:

[www.vci.de/eeg-reform](http://www.vci.de/eeg-reform)

Dieser und weitere Politikbriefe auf  
[www.vci.de/politikbrief](http://www.vci.de/politikbrief)



## Reform des EEG

# Grundprobleme: Dringender Handlungsbedarf

**Nach dem derzeitigen Willen der Bundesregierung soll der Anteil erneuerbarer Energien an der Stromversorgung bis 2050 mindestens 80 Prozent betragen. Entsprechend ehrgeizig wird der Ausbau vorangetrieben – sowohl durch finanzielle Förderung in Form des EEG als auch durch immer leistungsstärkere Technologien, die unter anderem mithilfe der Chemie entwickelt werden.**

Wesentliche Probleme des EEG blieben jedoch bislang ungelöst. Gleich in mehreren Bereichen besteht dringender Handlungsbedarf:

### Milliardenkosten

Die Umlagefinanzierung über die Stromverbraucher steigt und steigt. Derzeit beträgt die EEG-Umlage 6,3 Cent pro Kilowattstunde – dabei kostet der Strom selbst an der Börse nur noch wenig mehr als 2 Cent. Hinzu kommen weitere Kosten, die durch den Ausbau der Erneuerbaren entstehen und über die Netzentgelte bezahlt werden. In der Folge sind die meisten der deutschen Chemie-Unternehmen mit erheblichen Nachteilen im internationalen Wett-

bewerb konfrontiert. Und in den von der Umlage befreiten Firmen herrscht große Unsicherheit, weil die für sie geltenden Entlastungsregeln permanent infrage gestellt werden.

### Belastung von Eigenstrom

Auf Basis der EU-Beihilfeleitlinien werden neue Anlagen zur Eigenstromerzeugung bereits heute mit der EEG-Umlage belastet. Darüber hinaus stellt die EU-Kommission die EEG-Entlastung für bereits bestehende Anlagen zur Disposition. Das wäre nicht nur ein erheblicher Rückschritt in den Klimaschutzbemühungen der Industrie, sondern würde auch die Energiekosten weiter in die Höhe treiben.

### Mangelnde Infrastruktur

Der Aus- und Umbau der deutschen Stromnetze kommt nur schleppend voran. Von den erforderlichen knapp 1.900 neuen Leitungskilometern sind weniger als 600 verlegt. Verschärfend kommt hinzu, dass der Ausbau der Erneuerbaren nicht mit dem Netzausbau abgestimmt ist. Die Bundesregierung sollte den stetig fortentwickelten Netzentwicklungsplan mit mehr Nach-

druck verfolgen – andernfalls müssen entweder EEG-Überproduktionen vermehrt ins Ausland abgegeben werden oder die Anlagenbetreiber ihre Produktion drosseln. In beiden Fällen drohen unnötige Kosten.

### Zusatzkosten durch Kapazitätsreserven

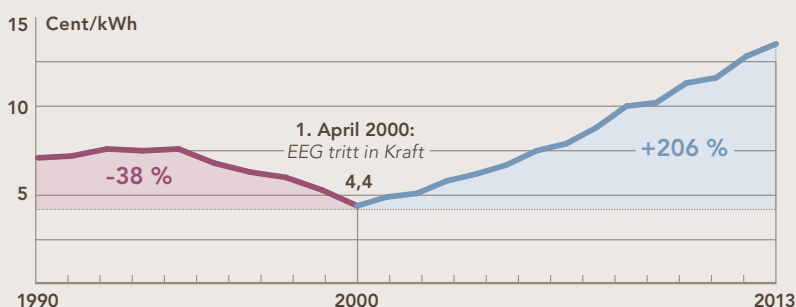
Zur Sicherstellung der Energieversorgung wird eine immer größere Reserve von jederzeit verfügbaren konventionellen Kraftwerken aufgebaut. Auch dies verursacht erhebliche Zusatzkosten.

### Fehlende europäische Einbindung

Durch den EU-Emissionshandel wird der Ausstoß von CO<sub>2</sub> bepreist. Das System soll unter anderem Anreize für Investitionen in eine klimafreundliche Energieversorgung schaffen. Die Förderung erneuerbarer Energien in Deutschland kann aufgrund komplexer Wechselwirkungen mit dem Emissionshandel keinen zusätzlichen Beitrag zur Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen in Europa leisten.

### PREISTREIBER EEG

Industriestrompreise in Deutschland, in Cent pro kWh; Quellen: IW Köln, VCI



Von 1990 bis zur Einführung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) im Jahr 2000 sanken die Industriestrompreise um 38 Prozent auf 4,4 Cent pro Kilowattstunde. Danach stiegen die Preise rasant.

## Erneuerbare in den Markt integrieren

# Strommarkt: Mehr Wettbewerb schaffen

**Immer wieder zwingt das bestehende EEG-System die Bundesregierung zu eher kleinteiligen Reparaturen. Kernpunkt der mittlerweile sechsten Gesetzesnovelle: Ab 2017 wird die Höhe der finanziellen Förderung für Strom aus Windkraft- oder Solaranlagen durch Ausschreibungen statt über staatlich festgelegte Fördersätze ermittelt. Das ist zwar ein Schritt nach vorne. Tatsächliche Kostensenkungen treten allerdings nur ein, wenn genügend Anbieter für echten Wettbewerb in diesen Ausschreibungen sorgen. Bei diesen müssen zudem die vorgegebenen Korridore für den Ausbau der Erneuerbaren zugrunde gelegt sein.**

Außerdem zehren kostspielige Maßnahmen an anderer Stelle die Ersparnisse durch die Ausschreibungen teilweise wieder auf. So müssen die Netzbetreiber immer stärker in die Kraftwerksteuerung eingreifen, um die Netze stabil zu halten. Die dadurch verursachten Kosten haben 2015 schon die Milliarden-Euro-Marke erreicht. Zudem werden verstärkt Kraftwerksreserven aufgebaut, um Schwankungen bei der Stromerzeugung aus

erneuerbaren Energien aufzufangen. Alleine bis 2020 werden acht Braunkohlekraftwerke als sogenannte „Klimareserve“ am Netz gehalten. Kostenpunkt: zusätzlich 1,6 Milliarden Euro. All diese Kosten werden nicht mit der EEG-Umlage, sondern über die Netzentgelte gezahlt. Der steigende Kostentrend beim Ausbau der Erneuerbaren wird sich also auch nach der jüngsten Reform nicht umkehren.

Aus Sicht des VCI muss die Bundesregierung die Erneuerbaren endlich umfassend in den Markt integrieren. Dazu gehört:

### Zunächst gleitende Marktprämien durch feste ersetzen

► Große Anbieter von erneuerbaren Energien müssen ihren Strom über die Strombörse vertreiben. Dem Gesetz von Angebot und Nachfrage unterliegen sie damit aber noch lange nicht: Unterschreitet der erzielte Preis an der Börse die zugesagten Einspeisevergütungssätze, wird die Differenz durch eine flexible Marktprämie kompensiert. Marktwirtschaftlicher wären jedoch fixe Prämien: Damit würden sich die

günstigsten und effizientesten Angebote durchsetzen. Erst mit der völligen Abschaffung von Prämien wäre die Marktintegration vollendet.

### Alternative Finanzierung prüfen

► Die Finanzierung der erneuerbaren Energien mithilfe einer steigenden EEG-Umlage führt zu ständig steigenden Belastungen für all jene Verbraucher, die nicht von der Umlage befreit sind. Das ist der falsche Weg. Ein alternatives Modell, das der gesellschaftlichen Bedeutung der Energiewende Rechnung trägt, ist unerlässlich.

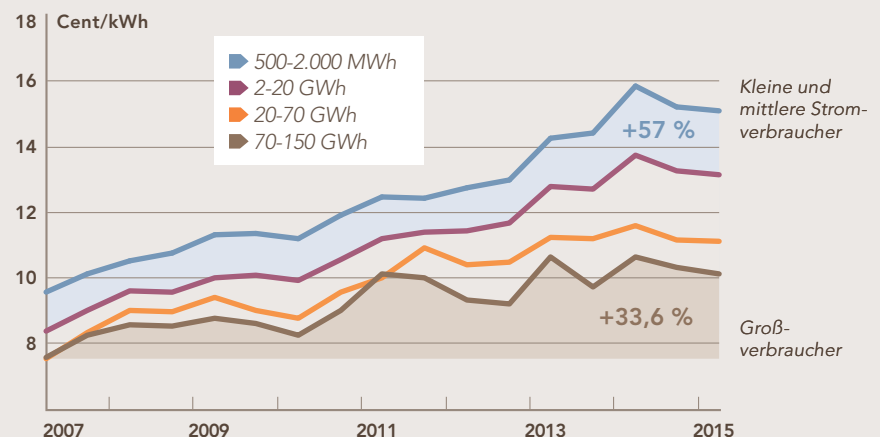
### Netzentgelte steigen

Nicht nur das EEG sorgt für ständige Mehrkosten bei den Unternehmen, sondern auch die Netzentgelte: Sie stiegen für Industriekunden allein zwischen 2009 und 2015 um **knapp 50 Prozent** auf 2,12 Cent pro Kilowattstunde. Ein Ende der Entwicklung ist nicht in Sicht – auch für 2016 werden weitere Kostensteigerungen erwartet.

Die Entwicklung zwischen 2007 und 2015 zeigt: Tendenziell steigen die Strompreise für Industrieverbraucher in allen Abnahmeklassen. Besonders betroffen sind kleine und mittlere Abnehmer – im Mengenband bis 2 Gigawattstunden betrug das Kostenplus 57 Prozent.

### KOSTENTREND GEHT NACH OBEN

Industriestrompreise, in Cent pro kWh für verschiedene Mengenbänder; Quelle: VCI



*Das Gros wird zu stark belastet*

## Für den Mittelstand: Effektive Kostenbremsen

**Die deutsche Chemiebranche ist durch den Mittelstand geprägt. 90 Prozent ihrer Unternehmen beschäftigen weniger als 500 Mitarbeiter. Sie erwirtschaften jährlich rund ein Drittel des Branchenumsatzes und gehören mit ihren Produkten nicht selten zu den Weltmarktführern. Hohe Energiekosten gefährden allerdings die Wettbewerbsfähigkeit dieser Firmen.**

So sind Strom und Gas am heimischen Standort in vielen Fällen 2,5-mal teurer als in den USA. Deshalb bewertet der Chemie-Mittelstand die Energiekosten mittlerweile auch als größten Standortnachteil, noch vor Bürokratie und Steuern. Das Hauptproblem beim EEG: Die wenigsten Chemie-Mittelständler erfüllen den Kriterienkatalog für die „besondere Ausgleichsregelung“, die energieintensiven Betrieben deutliche Entlastungen bei der EEG-Umlage gewährt. Auf die gesamte Branche bezogen fallen nur weniger als 10 Prozent der Unternehmen darunter. Der Rest zahlt die volle Umlage.

### GEFAHR DER ABWANDERUNG

Bislang konnten die Unternehmen die Belastungen zumindest teilweise durch Investitionen in mehr Energieeffizienz oder durch Kosteneinsparungen an anderer Stelle auffangen. Allerdings nehmen die Belastungen zu: Die EEG-Umlage steigt so rasant, dass sinkende Börsenstrompreise dadurch überkompensiert werden. Hohe Netzkosten erschweren die Situation zusätzlich. Letztendlich besteht die Gefahr, dass auch mittelständische Unternehmen mittel- bis langfristig ihre Produktion verstärkt in Länder mit besseren Rahmenbedingungen verlagern. Bereits heute investiert ein Drittel der Chemie-Mittelständler im Ausland. 5 Prozent geben gar an, in Zukunft überhaupt nicht mehr in Deutschland investieren zu wollen.

### GRUNDLEGENDE REFORM

Handlungsbedarf ist also geboten – auch, weil der Reformprozess äußerst langwierig ist: Betreiber von Erneuerbare-Energien-Anlagen erhalten bis zu 20 Jahre lang eine festgelegte Ver-

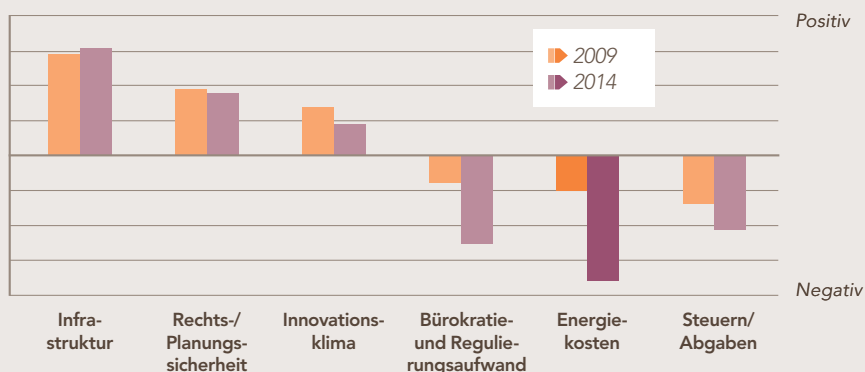
gütung für den von ihnen erzeugten Strom. Selbst grundlegende Reformen, die nur für Neuanlagen gelten, entfalten ihre Wirkung also erst mit erheblicher zeitlicher Verzögerung. Da bis zur Bundestagswahl (voraussichtlich im Herbst 2017) nicht mehr mit einem solchen Schritt zu rechnen ist, sollte die Reform für die kommende Legislaturperiode vorbereitet werden und auf der Prioritätenliste der nächsten Bundesregierung ganz oben stehen.

### 90 Prozent zahlen Höchstpreise

Bei der EEG-Umlage gelten Entlastungsregeln für besonders energieintensive Unternehmen – allerdings nur für rund 10 Prozent der Chemiebetriebe. Der Rest, insbesondere kleine und mittlere Unternehmen, zahlt im internationalen Vergleich Rekordpreise.

### STANDORTSCHWÄCHE ENERGIEKOSTEN

Bewertung von Standortfaktoren aus Sicht des Chemie-Mittelstands; Quelle: VCI



Infrastruktur, Rechts- und Planungssicherheit sowie Innovationsklima zählen zu den Stärken des Chemiestandorts Deutschland. In einer VCI-Umfrage unter mittelständischen Betrieben wurden sie 2014 ähnlich positiv bewertet wie bereits 2009. Die Schwächen dagegen wurden vergrößert. Am stärksten verlor gegenüber dem Jahr 2009 der Standortfaktor Energiekosten.

## Forschung und Entwicklung stärken

# Innovationskraft: Lösungen für die Energiewende

**Die deutsche Chemie gehört mit jährlichen Investitionen von 10 Milliarden Euro zu den internationalen Spitzenreitern in Forschung und Entwicklung (FuE). Ihre Innovationskraft versetzt andere Wirtschaftszweige überhaupt erst in die Lage, wegweisende Neuerungen auf den Weg zu bringen – insbesondere bei Großbaustellen wie der Energiewende.**

Dank innovativer Lösungen aus der Chemie können erneuerbare Energien heute effektiver genutzt werden denn je. So liefern die Unternehmen zum Beispiel Harze, Beschichtungen oder Carbonfasern für Windkraftanlagen – deren durchschnittliche Leistungskraft stieg zwischen 1990 und 2013 um den Faktor 42. Darüber hinaus unterstützt die Branche den Aufbau von dezentralen Energienetzen, die auch starke Schwankungen bei Windkraft- oder Solarstrom aushalten können. Die Unternehmen erproben zudem völlig neue Technologien, um Strom in Grundstoffen wie Wasserstoff und Methan zu speichern.

Um diese vielfältigen Bemühungen weiter zu forcieren, ist eine innovations-

freundliche Politik erforderlich. Dazu gehört:

### Energieforschung ausbauen

■ Grundlagenforschung im Energiebereich ist zentral für den Erfolg der Energiewende. Die Bundesregierung hat ihren Etat dafür zwar in den vergangenen Jahren aufgestockt, liegt allerdings noch immer unter dem OECD-Durchschnitt. Erforderlich ist mehr Geld für technologieoffene und breit angelegte Forschungsprogramme sowie mehr Unterstützung für Demonstrationsprojekte.

### Innovationen unterstützen

■ Politische und bürokratische Maßnahmen sollten innovationsfähige Unternehmen stets in ihren Bestrebungen unterstützen. Damit innovative Lösungen bis zur Marktreife entwickelt werden, sollten Zulassungsverfahren für neue Produkte und Verfahren entbürokratisiert und möglichst kurze gesetzliche Fristen festgelegt und eingehalten werden. Zudem sollte die Gesetzesfolgenabschätzung für neue Regulierungen dahingehend verbessert werden, dass die Innovationskraft sich möglichst gut entfalten kann.

Auch die Unternehmen selbst forcieren ihre Bemühungen zur Stärkung der eigenen Innovationskraft: Ende 2015 ließ der VCI die Innovationshemmnisse der Chemiebranche systematisch analysieren. Demnach sind viele innerbetriebliche Abläufe eher auf schnellen Erfolg mit Verbesserungen bei bestehenden Produkten als auf langfristig angelegte Forschungsergebnisse ausgerichtet. Die Ergebnisse dienen als gute Grundlage, um die Potenziale und Herausforderungen in den Unternehmen frühzeitig anzugehen.

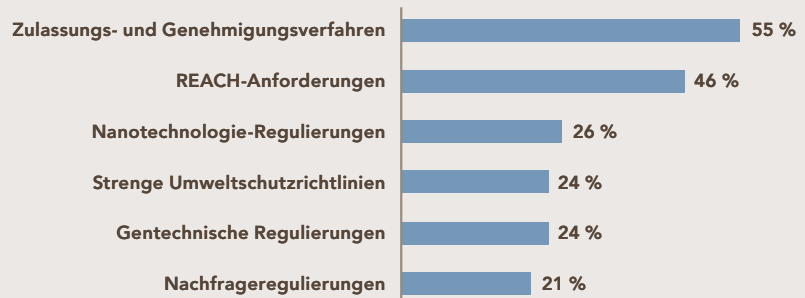
### Interne Innovationshemmnisse – daran arbeitet die Chemie:

- ▶ Mehr Kooperationen wagen – mit Wettbewerbern, branchenübergreifend und mit Start-ups
- ▶ Auf wesentliche Projekte fokussieren und eine klare Innovationsstrategie definieren
- ▶ Bereichsübergreifende Verantwortung für die Innovationen schaffen
- ▶ Neue Geschäftsmodelle frühzeitig entwickeln
- ▶ Kundenorientierung und Flexibilität in der Vermarktung sicherstellen

Mehr als jedes zweite Chemieunternehmen sieht in Regulierung und Bürokratie die größten Hemmnisse für die eigene Innovationskraft – vor allem, wenn die Anforderungen besonders unbeständig und komplex sind. Gerade für mittelständische Betriebe mit verhältnismäßig wenig Personal sind damit hohe Hürden verbunden.

### DIE GRÖSSTEN EXTERNEN INNOVATIONSHEMMNISSE DER CHEMISCHEN INDUSTRIE

Anteil der Unternehmen, die Folgendes als starkes oder mittelstarkes Hemmnis bewerten, in Prozent, 2015; Quellen: IW Consult, Santiago



## Rahmenbedingungen müssen stimmen

# Deutsche Chemie: Herausforderungen nehmen zu

**Deutschland ist mit einem Jahresumsatz von zuletzt 188,7 Milliarden Euro nach China und den USA die drittgrößte Chemienation der Welt. Chemische Erzeugnisse „made in Germany“ sind weltweit gefragt. Und das bleibt auch vorerst so: Eine Prognos-Studie im Auftrag des VCI zeigt, dass die deutsche Chemieindustrie bis 2030 weiter an ihre bisherigen Erfolge anknüpfen kann, obwohl der internationale Wettbewerb an Intensität zunehmen wird.**

Gleichzeitig zeigt die Studie: Die deutsche Chemie wird in Zukunft nur wachsen, wenn die gesamte Weltwirtschaft auf Wachstumskurs bleibt und die wirtschafts- und industriepolitischen Rahmenbedingungen in Berlin und Brüssel das Bestehen der hiesigen Unternehmen im internationalen Wettbewerb unterstützen. Hierzu zählt neben kosteneffizienten Regulierungen auch die Schaffung offener Märkte.

Um den Chemiestandort Deutschland dauerhaft zu sichern, empfiehlt der VCI zudem:

### Standortvorteile erhalten und ausbauen

► Nicht nur einzelne Unternehmen, sondern ganze Industriestandorte stehen im globalen Wettbewerb. Eine Grundvoraussetzung für deren Erfolg ist eine intakte Infrastruktur. Leider lebt die Bundesrepublik zunehmend von der Substanz. Neben dem Ausbau von leistungsfähigen Energie- und Datennetzen sind auch Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur erforderlich.

### Klimapolitik maßvoll ausrichten

► Die europäische Klimapolitik ist neben dem EEG ein wesentlicher Kostentreiber für die Chemiebranche: Im Zuge der jüngsten Reform des Emissionshandelsystems könnten die jährlichen Belastungen ab 2019 auf mehr als 2,3 Milliarden Euro steigen. Weitere Verschärfungen sind dringend zu verhindern, damit die energieintensiven Industrien nicht in Regionen mit niedrigeren Klimaschutzniveaus verdrängt werden. Dazu gehört

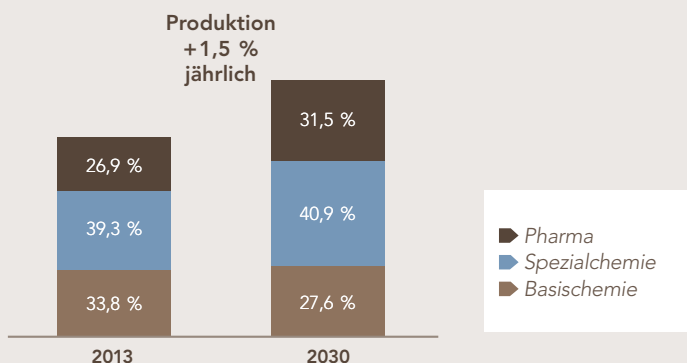
unter anderem, den Unternehmen genügend kostenlose CO<sub>2</sub>-Zertifikate zur Verfügung zu stellen und die Strompreiskompensation zu verbessern.

### Bildung und Forschung fördern

► Der globale Wettbewerb um Spitzenforschung und innovative Produkte nimmt zu. 2011 überholten die chinesischen Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) für Chemie und Pharma erstmals die deutschen. Um konkurrenzfähig zu bleiben, ist auch der Staat gefragt: So brauchen die Unternehmen mehr Innovationsanreize, zum Beispiel über öffentliche FuE-Programme. Davon profitiert besonders der Mittelstand. Zudem sollten die Auswirkungen von Regulierungen auf die Innovationskraft der Unternehmen stärker berücksichtigt werden. Darüber hinaus sollten die Länder die 2014 beschlossene Hochschulförderung durch den Bund konsequent nutzen, um Forschung und Lehre auszubauen. Und nicht zuletzt weckt ein guter naturwissenschaftlicher Schulunterricht die Begeisterungsfähigkeit der Forscher von morgen.

## WACHSTUMSPOTENZIAL DER DEUTSCHEN CHEMIEINDUSTRIE

Produktionsstruktur der chemisch-pharmazeutischen Industrie, Anteile in Prozent, Vergleich 2013/2030; Quellen: Chemdata International, VCI, Prognos



Die deutsche Chemie ist im internationalen Vergleich sehr gut aufgestellt. Zu ihren Stärken zählen vor allem die hohe Innovationskraft, die Verbundproduktion und das starke deutsche Industriennetzwerk. Gelingt es, diese Erfolgsfaktoren zu schützen, kann die Chemie bis 2030 jährlich um 1,5 Prozent wachsen.

## Schlaglichter der chemischen Industrie

# Kostenfaktor Energiewende

### ANSTIEG DER EEG-UMLAGE

► 2000	<b>0,20 Cent pro kWh</b>
► 2005	<b>0,69 Cent pro kWh</b>
► 2010	<b>2,05 Cent pro kWh</b>
► 2015	<b>6,17 Cent pro kWh</b>

### ENERGIEPREISE IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

► Börsenpreis Erdgas in Deutschland (EGIX, 2014)	<b>22 € pro MWh</b>
► Börsenpreis Erdgas in den USA (Henry Hub, 2014)	<b>11,2 € pro MWh</b>
► Strompreis für die Industrie in Deutschland (2013, bei einem Mengenband von 2 bis 20 GWh)	<b>12,8 Cent pro kWh</b>
► Strompreis für die Industrie in den USA (2013, bei einem Mengenband von 2 bis 20 GWh)	<b>5,1 Cent pro kWh</b>

### KOSTEN FÜR DEN AUSBAU DER ERNEUERBAREN BIS 2025 (KUMULIERT)

► Vermeidung oder Beseitigung kurzfristiger Engpässe (sog. Redispatch)	<b>30 Mrd. €</b>
► Aus- und Umbau der Übertragungsnetze	<b>25 Mrd. €</b>
► Aus- und Umbau der Verteilnetze	<b>10 Mrd. €</b>
► Verlegung von Erdkabeln	<b>8 Mrd. €</b>
► Offshore-Anbindung	<b>7 Mrd. €</b>
► Kapazitätsreserve	<b>1,6 Mrd. €</b>
► Braunkohlereserve	<b>1,6 Mrd. €</b>

### INVESTITIONEN IN DEN AUSBAU ERNEUERBARER ENERGIEN, 2014

► Wasserkraft	<b>100 Mio. €</b>
► Solarthermie	<b>800 Mio. €</b>
► Geothermie	<b>1 Mrd. €</b>
► Biomasse (Wärme)	<b>1,1 Mrd. €</b>
► Biomasse (Strom)	<b>1,3 Mrd. €</b>
► Photovoltaik	<b>2,3 Mrd. €</b>
► Windenergie	<b>12,3 Mrd. €</b>



## Die chemische Industrie in Zahlen

## Standortnachteile ziehen Investitionen ins Ausland

Die deutsche Chemie ist weltweit vernetzt. Im In- und Ausland investieren die Unternehmen jährlich zweistellige Milliardenbeträge. Das zahlt auf den heimischen Arbeitsmarkt und die Gesamtwirtschaft ein – die Branche beschäftigte 2015 in Deutschland 447.000 Menschen und erwirtschaftete zuletzt 188,7 Milliarden Euro.

Jedoch zeichnet sich eine Zäsur bei der Unternehmensstrategie ab: Der Fokus der Investitionen liegt zunehmend auf den Auslandsstandorten. 2012 investierten die deutschen Chemieunterneh-

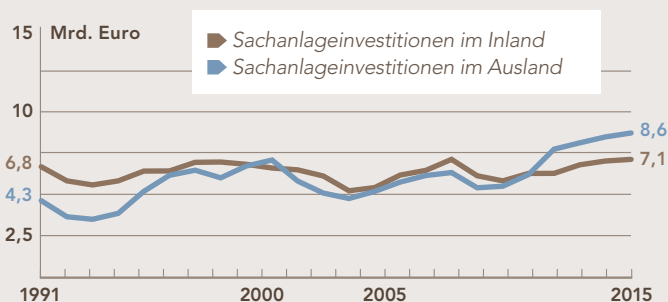
men dort erstmals seit zehn Jahren wieder mehr als im Inland. Und 2015 wurde mit einem Auslands-Investitionsvolumen von 8,6 Milliarden Euro ein neuer Höchstwert erreicht. Eines der Motive für diese Auslandsaktivität: Kostenersparnis, besonders in anderen Industrieländern. Allein in Nordamerika werden zwei Drittel aller Chemie-Investitionen wegen besserer Konditionen getätigt, insbesondere bei Energie- und Rohstoffpreisen.

Wie können die Standortbedingungen in Deutschland dauerhaft verbessert

werden? Dazu gehört unter anderem eine effektive Bremse bei den Energiekosten. Derzeit sind Strom und Gas hierzulande rund 2,5-mal teurer als in den USA. Dazu gehört aber auch eine Debatte darüber, wie die Unternehmen wieder mehr Planungssicherheit am Standort Deutschland gewinnen können – unter anderem durch eine Energiepolitik, die langfristig Klarheit und damit Investitionssicherheit schafft.

## AUSLANDSINVESTITIONEN ÜBERWIEGEN

Sachanlageinvestitionen der deutschen Chemieindustrie im In- und Ausland, 1991-2015, in Mrd. Euro;  
Quellen: Statistisches Bundesamt, VCI



Die Investitionen der deutschen Chemie in Produktionsanlagen und Gebäude im Ausland haben sich seit 1991 auf 8,6 Milliarden Euro nahezu verdoppelt. Im Inland stiegen sie bei Weitem nicht so stark.

## MITTELSTAND SIEHT DEUTSCHLAND IM HINTERTREFFEN

Bewertung der Wettbewerbsfähigkeit verschiedener Chemiestandorte, 2014; Quelle: VCI



Aus Sicht der Chemie-Mittelständler hat sich die Standortqualität in Deutschland und Europa seit 2008 verschlechtert. Die USA und Asien gewinnen für die Unternehmen dagegen deutlich an Attraktivität.

## Ihre Ansprechpartner

**Geschäftsführer VCI-Hauptstadtbüro** Norbert Theihs  
E-Mail [theihs@berlin.vci.de](mailto:theihs@berlin.vci.de) Telefon +49 (0)30 200599-12  
**Geschäftsführer VCI-Europabüro** Prof. Dr. Reinhard Quick  
E-Mail [quick@bruessel.vci.de](mailto:quick@bruessel.vci.de) Telefon +32 (0)2 54806-90  
**Weitere Informationen** [www.vci.de/politikbrief](http://www.vci.de/politikbrief) und  
[www.twitter.com/chemieverband](https://twitter.com/chemieverband)

## Impressum Politikbrief

**Herausgeber** Verband der Chemischen Industrie e.V. (VCI),  
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt Telefon +49 (0)69 2556-0  
**Verantwortlich** Manfred Ritz **Chefredaktion** Jenni Glaser  
**Redaktionsschluss** 6. Juni 2016  
**Agenturpartner** Köster Kommunikation, GDE  
Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Waldwirtschaft